

Bernhard Schulz

Die kleinen Bahnhöfe

Es gibt mehr kleine als grosse Bahnhöfe, das ist gewiss. Auf jeden Grossstadt-bahnhof kommen mehrere hundert kleine und ganz kleine Bahnhöfe. Das flache Land ist übersät mit Eisenbahnstationen, denen noch ein Rest von altväterlicher Gemütlichkeit anhaftet.

Auf dem grossen Bahnhof ist alles so selbstverständlich, so blank, so zweckmässig. Das Tempo der Eisenbahn hat sich dort der menschlichen Betriebsamkeit angepasst. Auf dem grossen Bahnhof fällt nicht mehr die Träne des Abschieds ins Gewicht. Es zählt nicht mehr der Mann vom Lande, der sein Essen im Emailtopf mitbringt. Die Schülerin, die ins Internat fährt, und der Maler, der mit Farbkästen und Staffelei ins Gebirge reist, interessieren nicht. Dem grossen Bahnhof geben jene Schlaf- und Speisewagen Ansehen, aus deren Fenstern internationale Reisende fremd und ein wenig gelangweilt hinausschauen, ob die "Times" oder der "Figaro" zu haben sind. Feine Herren, die gestern in Kopenhagen waren und heute abend in Rom ankommen. Elegante Damen, die nach Paris oder nach Lausanne unterwegs sind.

*

Auf dem kleinen Bahnhof kann es geschehen, dass jemand zum ersten Male in seinem Leben eine Rückfahrkarte zweiter Klasse nach Posenuckel löst. Er hat vorher nie etwas Strahlenderes gesehen als den Herrn Fahrdienstleiter mit seiner roten Mütze.

Auf dem kleinen Bahnhof herrschen weder Routine noch Anmassung, weder Überfluss noch Snobismus. Das Leben gibt sich hier beispielhaft einfach und betont anspruchlos im Sinne von Butterbrotpapier und schafwollenen Socken. Die Menschen, die ein- und aussteigen, haben lauter kleine Dinge zu erledigen. Sie verrichten alltägliche Geschäfte, die kein Aufsehen verursachen und keinen Speisewagen wert sind. Es dreht sich alles um soliden Hosenstoff, derbe Schuhe, Krankenkassenbrillen, Meterware und Werkzeug.

Über der ländlichen Station, die sich nicht die leiseste Mühe gibt, grossartig zu sein, zergcht der Dampf von Lokomotiven, die sich durch stille und bezaubernde Landschaften hindurchgeläutet haben. An rotbedachten Dörfern vorbei mit alten Kirchen, Obstwiesen und Kuhweiden. Vorbei an Schranken, hinter denen strohbeladene Pferdegespanne warten, Milchfuhrrwerke, Bäckerwagen und Radfahrer mit Holzschuhen an den Füssen.

In die Stadt bringen diese Züge den Geruch der Eichenwälder und Kartoffeläcker mit, den Atem der Erde und der grünen Endlosigkeit der Nadelwälder. Die Reisenden haben Zeit. Sie müssen um zehn auf dem Gericht sein oder

gegen elf beim Zahnarzt oder um Mittag herum beim Notar vorsprechen. Aber sie brauchen abends nicht in Frankfurt am Konferenztisch zu sitzen oder nachts in Zürich sein, um Aktien zu handeln. Niemand verlangt von ihnen, dass sie etwas Aussergewöhnliches tun. Sie machen im Leben mit, aber nur so lala.

Der Beamte an der Sperre löchert seine Fahrkarten mit einem bedächtigen Ernst, ganz so, als ob es wichtig sei, in welche Ecke die Zange trifft. Und fast will es scheinen, als kennten sich hier alle. Als stammten sie alle miteinander aus einem einzigen Dorf. Dorther nämlich, wo einer um den anderen weiss und seine Schuhgrösse nebst Fehlritten im Gedächtnis hat.

Das gibt dem kleinen Bahnhof etwas Familiäres. Die Begrüssungen und Abschiede sind hier wärmer, inniger, herzlicher als in der Halle des Hauptbahnhofs. Man erkundigt sich nach den Kindern, nach dem Fussballspiel, nach den Milchpreisen und ob die Versicherung gezahlt hat. Ob die Oma gut auf den Beinen ist und ob die Frieda immer noch mit Timmen Heini geht. Dies alles besitzt den Reiz der Behäbigkeit und den Unterton dicken Friedens. Den Reisenden macht es Spass, mit der Bahn zu fahren und ins Getriebe der Welt zu rollen, nicht geradezu mittenhinein, dass vielleicht Gefahr bestünde, umzukommen. Aber man ruckelt und schuckelt eben so ein bisschen mit, kauft sich in der Kreisstadt eine Bratwurst mit Bier und freut sich aufs Heimkommen.

Grosser Bahnhof, kleiner Bahnhof. Grosses Schicksal, kleines Schicksal. Sie haben alle ihr Gutes.

-.-.-

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdienst Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,
Hubertusstrasse 4 - Postscheckkonto München 843